

tersuchen eingehend Jan Milič Lochman in bezug auf sein Wahrheitsverständnis und Martin Wernisch hinsichtlich Vernunft und Willen. Erwähnenswert sind ebenfalls die Beiträge von Manfred Gerwing zur „sogenannten“ *Devotio moderna*, von Karel Malý zu den Vier Prager Artikeln, zum Konstanzer Konzil von Walter Brandmüller und Jerzy Misiurek, zum Pietismus von Dietrich Blaufuß, zum Ideal der sozialen Harmonie von František Šmahel, zu Hussens Freunden von Michael Svatoš und den Feinden von Zdeňka Hledíková. Interessant ist die Frage nach Hussens Bibliothek, die Ivan Hlaváček stellt, den Schriften wendet sich Jaroslav Eršil zu. Die böhmischen Brüder behandelt Josef Smolík, das Verhältnis der Hussiten zur Kunst Jan Royt. Wyclif wenden sich Vilém Herold, Bernhard Töpfer, Enrico Selley Molnar O. A. R. und František J. Holeček O. M. zu. Einzelne europäische Regionen werden in einer ganzen Reihe von Beiträgen zur Rezeption von Hus befragt: Josef Smolík behandelt Mähren, Jan Drabina Schlesien, Thomas Nägler Siebenbürgen, František Matouš die Schweiz, Czesław Głombik die aktuelle Diskussion in Polen und Otakar A. Funda die ehemalige Tschechoslowakei unter Masaryk. Die große Forschungslücke, die in bezug auf die Frauen im Hussitismus weiter besteht, kann auch der karge Beitrag von Jana Nechutová über die frauenfeindlichen Satiren der Hussitenzeit nicht schließen.

Besonders gelungen ist die Ausstattung des Bandes, der im Anhang eine von Polívka erstellte Zeittafel, ein ausführliches Personen-, Orts- und Sachregister sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis und die Anschriften der Autoren enthält – diese Benutzerfreundlichkeit ist leider keine Selbstverständlichkeit mehr.

Konstanz

Sabine von Heusinger

Uniwersalizm i regionalizm w kronikarstwie Europy środkowo-wschodniej. Średniowiecze – początek czasów nowożytnych. [Universalismus und Regionalismus in der Chronistik Ostmitteleuropas. Mittelalter – Beginn der Neuzeit.] Hrsg. von Urszula Borkowska OSU. Verlag Instytut Europy Środkowo-Wschodniej. Lublin 1996. 302 S., poln. Beiträge mit engl. Zufass.

Das Ostmitteleuropa-Institut in Lublin veranstaltete vom 17. bis 18. Mai 1994 eine internationale Tagung zum Problem von Universalismus und Regionalismus in der mittelalterlichen wie der frühneuzeitlichen Geschichtsschreibung. Dem Anliegen des Instituts gemäß richtete sich das Interesse der Vortragenden vorrangig auf jenen geographischen Raum, der in der einschlägigen westlichen Forschung bislang ein eher stiefmütterliches Dasein führte, zu Unrecht übrigens, wie die Ergebnisse des Lubliner Symposiums wieder einmal auf anschauliche Weise zeigen. Der Band vereinigt 17 Beiträge, davon drei in englischer Sprache.

Urszula Borkowska, Inhaberin des Lehrstuhls für Historische Methodologie und Hilfswissenschaften an der Katholischen Universität Lublin, untersucht vor dem Hintergrund allgemeiner Überlegungen zum Wandel im Geschichtsverständnis der westeuropäischen Historiographie des 15. und frühen 16. Jhs. die Annalen des polnischen Geschichtsschreibers Jan Długosz nach Belegen für universale und regionale Vorstellungen (S. 7–26). Norbert Kersken befaßt sich in Anlehnung an seine Dissertation mit neuen Typen der Nationalgeschichtsschreibung im 15. und 16. Jh. (S. 27–50). Jarosław Wenta wiederum macht sich anhand verschiedener Chroniken aus dem Bereich des Deutschordensstaates Preußen und Polens Gedanken zu methodischen Fragen bei der Erforschung von Annalen (S. 51–61). Tomasz Rurarz beschäftigt sich mit der Rolle der Topik in den Forschungen zum Universalismus in der mittelalterlichen Historiographie (S. 62–70). Wojciech Goleman, wie Rurarz ein Schüler von Urszula Borkowska, erkundet, wie der Chronist und Dichter Maciej Strykowski (ca. 1547–ca. 1588/92) das Großfürstentum Litauen und seine Bewohner gesehen hat (S. 71–83). Pa-

wel Kras beschäftigt sich mit der Darstellung der hussitischen Bewegung in ausgewählten chronikalischen Berichten des 15. Jhs. (S. 84–108). Martin Homza stellt Überlegungen zur sog. ungarisch-polnischen Chronik und zum Problem der Einverleibung des Gebiets der heutigen Slowakei in den ungarischen Staat an (S. 109–125). Dariusz Stańczyk widmet sich anschließend der Frage, wie in den russischen Quellen des 12. bis 14. Jhs. Einheimische und Fremde geschildert werden (S. 126–140). Libuše Hrabová erläutert kurz die Konzeption der Geschichte des Erzbistums Bremen-Hamburg in den Werken von Albert Krantz und Adams von Bremen (S. 141–147), während sich Ivica Prlander zu den universalen und regionalen Vorstellungen in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Historiographie der Republik Dubrovnik (Ragusa) äußert (S. 148–158). Christian Lübke sucht in den Aussagen polnischer Zeugen aus dem Prozeß gegen den Deutschen Orden von 1422/23 nach Belegen für die Existenz eines polnischen „Nationalbewußtseins“ (S. 159–171). Das Begriffsdreieck Polen-Deutscher Orden-*christianitas* im Werk des polnischen Chronisten Jan Długosz ist Gegenstand des Beitrags von Wojciech Polak (S. 173–194). Jan Ptak fragt nach der ideologischen Substanz des *Chronicon de vitis episcoporum Warmiensium* aus der Feder des ermländischen Dekans Johann Plastwig (S. 195–215). Maria Błaziak rückt die Schlacht von Tannenberg (Grunwald) und deren Resonanz in der Chronistik und Annalistik verschiedener Provenienz (Polen, Preußen, Reich, Böhmen, Rußland) sowie die jeweilige Tendenz der Berichterstattung ins Zentrum ihrer Betrachtungen (S. 216–232). Magdalena Najbar erinnert an die im 15. Jh. aufgezeichneten „Memoiren eines Janitscharen oder eine türkische Chronik“ des Konstanty Michajłowicz aus Ostrowica, die der Autor als Mahnung an die christliche Welt verstanden wissen wollte, sich in Einheit gegen die von den vordringenden Türken drohende Gefahr zu wappnen (S. 233–244). „Universale oder regionale Perzeptionen von Politik und Kultur in den ersten Interregna?“, so befragt Ewa Dubas-Urwanowicz die Aufzeichnungen dreier Zeitgenossen des 16. Jhs.: Świątosław Orzelski, Reinold Heidenstein und Jan Dymitr Solikowski (S. 245–267). Den Band beschließt ein Beitrag aus der Frauenforschung von Joanna Chodor über das Frauenbild in der Chronistik der Länder Ostmitteleuropas im 11. und 12. Jh. (S. 268–297).

Wenn die Qualität der einzelnen Beiträge auch sehr unterschiedlich ausgefallen sein mag, so gebührt ihnen dennoch das Verdienst, der Forschung über die Chronistik des Mittelalters und der frühen Neuzeit neue Türen geöffnet zu haben. Sehr zu loben ist die offensichtlich breite Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses in die Veranstaltung, ein bedauerndes Manko das fehlende Orts- und Personenverzeichnis am Ende des Bandes.

Berlin

Jan-Erik Beuttel

The Reformation in Eastern and Central Europe. Ed. by Karin Maag. (St Andrews Studies in Reformation History.) Aldershot 1997. 235 S.

Der Band versammelt Beiträge einer internationalen Konferenz des British National Committee of the International Commission of Historical Sciences, die im April 1995 in St Andrews abgehalten wurde. Auch wenn die von Andrew Pettegree und Karin Maag in der Einleitung formulierte Ansicht, daß der kirchenorganisatorische Erfolg der böhmischen Hussiten „barely recognized“ sei (S. 1), wohl schwerlich zu teilen ist, trägt doch eine andere Einschätzung: Die landesbezogene Forschung zur Kirchengeschichte des Spätmittelalters und der Reformationszeit in Ostmitteleuropa weist ohne Zweifel noch genügend weiße Flecken auf, um ein Unternehmen wie das vorliegende legitimieren zu können. Versuchte man eine Perspektive zu gewinnen, von der aus sich die Ausbreitung der Reformation im Osten als eine Reformation „unter anderen Bedingungen“ (verglichen mit den Ursprungsländern) beobachten ließe, so wäre der